

Rezension: Mixed Methods als methodologische Perspektive in den Sozialwissenschaften

MARTINA ENGELS

Nina Baur, Udo Kelle & Udo Kuckartz (Hrsg.): *Mixed Methods*. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 57/2017, Springer VS, Wiesbaden 2017, 481 S..

Innerhalb der internationalen sozialwissenschaftlichen Forschung sind Mixed-Methods-Ansätze ein etabliertes Forschungsfeld. Dagegen findet die Auseinandersetzung mit Mixed-Methods-Ansätzen im deutschsprachigen Raum nur zögerlich statt und gewonnene Erkenntnisse werden kaum rezipiert. Das vorliegende Sonderheft 57/2017 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie möchte die Debatte und den Wissenstransfer im deutschsprachigen Raum fördern und einen möglichst differenzierten Einblick in die Anwendungsmöglichkeiten dieses Ansatzes in der aktuellen Forschung geben. Zu diesem Zweck wurden die Beiträge des Sonderheftes in vier Diskussionsstränge unterteilt: Philosophische, methodologische und methodische Grundlagen von Mixed-Methods-Forschung; Mixed-Methods-Design und Mixed-Methods-Sampling; Formen der Datenkombination und Fragen der Validität sowie Prozesse, Längsschnittanalysen und Evaluation.

Einleitend werden der Stand der Debatte und die aktuelle Problemlage beschrieben. Dafür skizzieren *Baur, Kelle & Kuckartz* die aktuelle Methodendiskussion, die unterschiedlichen Standpunkte quantitativer und qualitativer Methodentradition sowie die Themenschwerpunkte der Mixed-Methods-Forschung. Dabei zeigen sie, dass Mixed Methods als eigenständige Methodologie zu verstehen ist und zu einer Überwindung des Konfliktes zwischen qualitativer und quantitativer Forschung beitragen kann.

Im ersten Kapitel setzen sich verschiedene Autoren kritisch mit philosophischen und methodologischen Grundlagen von Mixed-Methods-Ansätzen auseinander. Dabei beschäftigen sich die Autoren mit unterschiedlichen wissenschaftstheoretischen Standpunkten wie Pragmatismus, Neo-Pragmatismus und gegenstandstheoretischen Überlegungen (*Johnson et al., Kelle*). Neben diesen wissenschaftstheoretischen Überlegungen werden auch kulturspezifische Mixed-Methods-Ansätze diskutiert (*Creswell & Sinley*) sowie die Konstruktion von Mixed-Methods-Designs (*Schoonenboom & Johnson*), Fallauswahl (*Onwuegbuzie & Collins*) und Datenanalyse in der Mixed-Methods-Forschung (*Kuckartz*). Dabei gelingt es den Autoren nicht nur, die aktuelle Debatte kritisch zu reflektieren, sondern auch neue

Überlegungen bei der theoretischen Begründung und Rechtfertigung von Mixed-Methods-Designs zu diskutieren. Ferner schaffen sie es, Probleme und Besonderheiten in der Anwendung von Mixed Methods anschaulich und in Form eines Wissenstransfers zu vermitteln.

Das zweite Kapitel des Sonderheftes widmet sich dem Thema des Mixed-Methods-Designs und des Mixed-Methods-Samplings. Dafür legen die Autoren anhand von Fallstudien Potenziale und Fallstricke von Mixed-Methods-Designs und -Samplings dar sowie mögliche Lösungsstrategien für auftretende Probleme. So setzen sich beispielsweise *Haunss, Schmidtke & Biegoń* in ihrem Beitrag mit dem Spannungsverhältnis zwischen methodologischer Strenge und Freiheit auseinander und appellieren für eine Horizonterweiterung in der politikwissenschaftlichen Mixed-Methods-Forschung. Zur Verdeutlichung ihrer Forderung zeigen sie die Beantwortung einer mehrdimensionalen Forschungsfrage an einem integrierten multidimensionalen Mixed-Methods-Design. Die weiteren Beiträge in diesem Kapitel beschäftigen sich mit der Fallauswahl. So zeigt *Hense*, wie qualitative Stichprobenpläne und theoretisches Sampling durch quantitative Sekundärdaten (beispielsweise das Sozio-Ökonomische Panel) unterstützt und die Stichprobenqualität gesteigert werden können. Ferner legt *Akremiti* dar, wie durch Mixed-Methods-Studien die Abgrenzung eines heterogenen Forschungsfeldes und die Generalisierung besser gelingen können. Zusätzlich werden die Herausforderung des Samplings bei international vergleichenden Studien dargestellt und wie ein Mixed-Methods-Ansatz aussehen könnte, der diese Herausforderungen miteinbezieht (*Grunow*).

Das dritte Kapitel beschäftigt sich mit Fragen der Datentransformation, Datenintegration und Validität. So diskutieren die Beiträge bewährte sowie auch andere Formen der Datenintegration und die daraus resultierenden komplexen Validitätsprobleme. Neben den verschiedenen Varianten der Datenintegration zeigen die Beiträge, wie Schwächen bei monomethodischem Vorgehen durch Mixed-Methods-Ansätze aufgedeckt und überwunden, komplementäre Informationen gewonnen und die Validität erhöht werden kann. Des Weiteren wird nach einer kritischen Reflexion der Möglichkeiten und Grenzen der Transformation von qualitativen Daten in quantitative Daten verlangt (*Vogl*).

Abschließend geht es in Kapitel vier um Fragen zu sozialen Prozessen, Längsschnittdesigns und Evaluationsstudien. *Mayring* kritisiert in seinem Beitrag die in der Gesundheitsforschung oft eingesetzten randomisiert kontrollierten Studien und zeigt, wie Mixed-Methods-Designs die Aussagekraft von Evaluationsstudien mit quantitativem Schwerpunkt steigern können. Ferner erläutern *Buchholtz & Kaiser* in ihrem Beitrag, wie Mixed Methods das Verständnis für komplexe Wechselspiele von Mikro-Makro-Strukturen verbessern können.

Zusammenfassend liegt hier ein Sonderheft vor, das Mixed Methods aus verschiedenen Perspektiven betrachtet und es dabei schafft, die aktuelle Debatte innerhalb dieses Forschungsstranges kritisch wiederzugeben. Den Autoren gelingt es nicht nur, die Möglichkeiten und Grenzen dieses Ansatzes sehr anschaulich sowie reflektiert aufzuzeigen, sondern die Leser*innen zu einem Blick über den Tellerrand

anzuregen und gleichzeitig darzulegen, wo innerhalb der Disziplin noch Diskussionsbedarf besteht. Hervorzuheben ist, dass neben den gängigen Methodenkombinationen auch innovative Mixed-Methods-Designs vorgestellt werden, die nicht nur die vielfältigen Anwendungsgebiete und die Reichweite dieses Ansatzes verdeutlichen, sondern auch zeigen, dass die Forschungsfrage die Methode bestimmen sollte.

Autorin

Martina Engels, M.Sc. ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und Doktorandin im DFG-geförderten Projekt *Governance-Strukturen und pädagogische Leistungsprofile in Organisationen der Weiterbildung (GLOW)* an der Professur für Erwachsenenbildung/Weiterbildung der Universität zu Köln. Zu ihren Schwerpunkten gehören Governance-Forschung und soziologische Organisationsforschung.

Kontakt

Universität zu Köln, Humanwissenschaftliche Fakultät, Department Erziehungs- und Sozialwissenschaften, Professur für Erwachsenenbildung/Weiterbildung
Innere Kanalstraße 15, 50823 Köln, Germany
martina.engels@uni-koeln.de